



Predigt im Gottesdienst

An Trinitatis, den 30. ;Mai 2010 um 10.00 Uhr  
gehalten durch Prädikant Pernat Mutto-Schwan

---

---

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im Brief des Paulus an die Römer im 11. Kapitel,  
die Verse 32 bis 36:

*Israels endliche Errettung*

*32 Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.*

*Lobpreis der Wunderwege Gottes*

*33 O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!*

*34 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«?*

*35 Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«?*

*36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

---

---

Liebe Gemeinde;

Während eines Gespräches mit einem guten Bekannten, gerade um diese Bibelverse, kommt dieser hierbei ins „Stammeln“, von der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Er kann dabei nur staunen, wenn er darin den Verlauf seines Lebens betrachtet. Welche Wege und Umwege hat es genommen, wohin hat es ihn geführt. Wie hatte er sich sein Leben gedacht, als Jugendlicher, damals, als er zum eigenen Denken kam? Er wollte etwas ganz anderes werden! Geplant war ein völlig anderer Beruf. Auch die Interessen waren gänzlich anderes gerichtet – vor 40 Jahren. In manchen Dingen habe er eine Drehung um 180 Grad gemacht. Seine ganze heutige Lebens- und Denkweise hätte er selbst damals nicht für möglich gehalten. Schon gar nicht hätte er geglaubt, dass er jetzt darin zufrieden, ja glücklich sei. Bei aller Realität unserer Betrachtung halte ich ihm vor, dies sei nicht eine normale Entwicklung, die man nimmt, wenn man erwachsen wird und seinen Platz in der Welt erobert. Nein, da geschieht etwas. Da ist noch ein anderer! „Der Mensch denkt – und Gott lenkt“, so weiß es der Volksmund. Meint dieses nicht Paulus, wenn er so von Gott spricht: „O Welch eine Tiefe des Reichtums.. der Weisheit und der Erkenntnis... wer hat des Herrn Sinn erkannt, wer ist sein Berater gewesen... , ihm sei Ehre in Ewigkeit.“ Irgendwie will Paulus eine Tiefe ausloten, von der man nichts Genaues weiß, schon gar nichts Genaues sagen kann.

Das große Geheimnis steht: wir werden Gott nicht los. Weder am Anfang unseres Lebens noch in dessen mühsamen Verlauf noch am Ausgang. Gott hat uns gegriffen und umgibt uns.

Vertiefen wir uns nun in den Brief, den Paulus seiner Zeit an die Römer schrieb. Er war ein Lobpreis, mit dem er über Gottes Erlösung für Israel abschließt. Seine Verkündigung zeigt, dass Juden und Heiden, ja alle unter dem Gericht Gottes stehen und damit alle auch in der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit leben. In der Welt der Völker und Religionen von

damals ist Paulus, dessen Stimme wir heute hören, rastlos unterwegs. Paulus erlebt als Jude die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Berührt vom Evangelium bewegt ihn das Geheimnis von Juden und Heiden und Christen in ihrer Zusammengehörigkeit und Unterschiedenheit. Sie alle werden Gott nicht los. In Jesus Christus bündeln sich und ordnen sich die verschiedensten Wege Gottes mit unserer Menschheitsgeschichte.

Gott wählt sich das Volk der Juden inmitten der Weltmächte. „Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wärest als alle Völker, denn du bist das kleinste unter allen Völkern. Sondern weil er euch geliebt hat“ – so die Rede an Israel im 5. Buch Mose. Gott macht Geschichte mit diesem Volk. So steht sein Versprechen an Israels Stammvater Abraham: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Und in dir sollen sich segnen alle Völker dieser Erde.“

An Israels Segen knüpft sich daran der Segen der Welt.

Aus diesem von Gott geliebten Volk ist Jesus gekommen. Jesus der Jude. Er ist seinen Jüngern Ostern als der Lebendige begegnet und sie haben ihm gegen ihre eigenen Ängste und Zweifel geantwortet: „Mein Herr und mein Gott!“

Paulus bringt zur Sprache, dass nicht alle im Volk Israel an Jesus und sein Evangelium glauben. Nur manche, warum ist das so? Paulus hat beides in seiner eigenen Lebensgeschichte erfahren: Erst war er ein Verfolger, dann wurde er ein Apostel Jesu Christ. Warum ist das so? Wieder andere, die nicht Juden waren, und fremden Göttern, Mächten, Kulturen dienten, glauben plötzlich an das Evangelium. Warum ist das so? Sind Gottes Wege erkennbar in diesem Durcheinander?

So ist es dann auch geschehen, dass sich einige das Recht herausnahmen, sich über die anderen zu erheben.

Menschen, die einstmal Heiden waren, glauben nun an Jesus Christus. Und Juden nicht. Jetzt geht Gott mit beiden einen Umweg, so meint Paulus. Israel, das an Jesus nicht glaubt, macht Platz für die Welt, die glaubt. Gottes Geschichte geht weiter: Die Versöhnung der Welt mit Gott macht erst recht Platz für Israel. Das ist für Israel und ist für die Welt wie die Auferweckung der Toten. Denn mit beiden fängt Gott da an, wo sie ihm nicht glauben: am Nullpunkt. Und beide sollen leben! Doch wann kommt Gottes Geschichte mit ihnen ans Ziel? Alle müssen sie auf den Erlöser warten. Gott wird auch ganz Israel retten. Allerdings können wir dies nicht aus der Logik der Geschichte folgern, denn heute, im Jahr 2010, überzeugt uns die Geschichte eine ganz andere Logik.

Eigentümlich setzt Gottes Wirken am Nullpunkt an. Immer handelt er an denen, die dafür selbst keine Voraussetzungen mitbringen:

Er schafft die Welt aus dem Nichts. Eine unendliche Hoffnung liegt darin für die ganze Menschheit, wie für jeden von uns im einzelnen, die wir uns schwer tun mit dem eigenen Glauben. An jeden Menschen, der nicht glauben will und kann setzt Gott sein Wirken ein, an den Nullpunkten. Gott, diesen erbarmenden und versöhnenden Gott werden wir alle nicht los. Er ist die Wurzel, wir sind bloß ein kleiner Zweig an dem Baum, den er in die Welt gepflanzt hat. In der Tatsache, dass wir diese Tiefe der Weisheit Gottes nicht auszuloten vermögen, liegt die Grenze unseres Wissens. Wir Menschen können nicht verzichten auf die Frage nach dem Sinn allen Geschehens. Eben weil wir Menschen sind, darum fragen wir. Die Wissenschaft versucht eine Antwort. Paulus hat es zu seiner Zeit schon erkannt und es sich nicht leicht gemacht auf die Denkrichtungen, die allein Vernunft zur Grundlage des Lebens macht. Da wird der Vernunft die Unvernunft entgegengesetzt um damit dem Unerklärlichen ein System übergestülpt. Mit dem System von Gut und Böse, Licht und Finsternis, Fleisch und Geist wird das menschliche Dasein zu einer Funktion erniedrigt. Damit wird zwar die Ordnung der Welt gefestigt, doch Paulus stellt sich strikt dagegen. Er kennt die Spannung von Suchen und Finden, von Verstrickung und Befreiung, von Angst um sich selbst und

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Angenommensein, um Versagen und Vergebung. Dies alles lässt sich nicht durch Denkmodelle lösen. Eine beklemmende Begrenztheit des Menschen macht uns hierbei zu schaffen und ist nicht aus der Welt zu löschen. Das Drama von Schuld, von Leid und schließlich Tod – das ist nicht beherrschbar. Hier allein gibt Gott eine ganz andere Antwort:

Er wird in Jesus ein Mensch, der selbst erleidet und erduldet, der am eigenen Leib das Drama des Menschseins erfährt. Gott erbarmt sich und bleibt nicht auf Distanz. Er lässt sich herab, kommt in Augenhöhe mit uns Menschen, fasst Fuß auf dieser Erde und gibt sich ein schmerzverzerrtes Gesicht in Jesus. Letztlich ist dies ein Geheimnis, so wie Liebe und Erbarmen sein Geheimnis sind, warum er sich auf die Menschen einlässt und diese sich nicht selbst überlässt. Oft können wir aus eigener Erfahrung sagen: Wo ich zuerst Angst um mich selbst habe, wo ich klage und frage und jammere, wo ich in allem eine Erklärung in meinem Leben haben will, da erschließt sich mir die Großartigkeit Gottes oft auf eine wunderbare und tiefe Weise. Dann suche ich nicht mehr eine Erklärung, sondern allein Gottes Heilsabsicht, seine heilende Kraft zu spüren und wirksam werden zu lassen im eigenen Leben. Es ist nicht mein Besitz. Vertrauen und Glauben wird von Gott geschenkt. Immer wieder dürfen wir neu darum bitten. Und dafür singen wir von Gottes Größe und seiner Güte. Die erlebten Erfahrungen unserer Lebensgeschichte, all die Führungen und Fügungen Gottes wollen es uns leicht machen, ihm in Zukunft voll Vertrauen das Steuer zu überlassen. Genau hier geschieht es, dass Gott ständig seinen Geist über uns wehen lässt. Er schenkt uns den Heiligen Geist, so wird Gottes Erkenntnis auch in unsere Gemeinde gebracht, dass die Tiefe des Reichtums der Gnade und die Weisheit und die Erkenntnis uns zuteil werden mag: Vom Herrn her komme ich, aus ihm lebe ich und auf ihn hin bin ich unterwegs, zugleich geborgen in der jetzigen Gegenwart. Sie offenbart sich in der uns umgebenden Schönheit der sichtbaren Schöpfung, und in allem was unsichtbar ist und dennoch lebendig. Denn dabei wird spürbar in winzigen Momenten des Lebens die Wirkung des Heiligen Geistes. Wir stehen am Ufer eines endlosen Meeres und berauschen uns an seiner unfassbaren Weite. Vertrauen in die Gnade Gottes lässt unsere Augen schweifen in das offene Meer, die Seele darf wachsen, das Herz wird weit: Mein schmaler Horizont, meine Einsichten und Erfahrungen behalten nicht das letzte Wort. Ich kann mich frei bewegen in der reichen Gnade Gottes. Denn alles kommt von ihm, hat Bestand und kehrt zu ihm zurück. Unserem Gott, der alle Welt nicht loslässt sei Ehre in Ewigkeit. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

AMEN